

## Erfahrungsbericht Tohoku University (Japan)



Logo der Tohoku University

(<https://en.wikipedia.org/>)

Ich wollte weg! Das war bereits seit längerem mein Ziel. Bereits vor Corona hatte ich mich für Erasmus beworben, konnte dies aber aufgrund der Schließung Italiens 2020 leider nicht antreten. Dies sollte aber mein Glück sein. Mein Fernweh wurde durch Corona so groß, dass ich anfang mich auf der Seite der Universität über weitere Auslandsaufenthaltsprogramme zu informieren. Da ich über keine Spanischkenntnisse verfüge, fielen die Südamerikanischen Universitäten für mich leider alle aus. Nach China und Taiwan zog es mich noch nie so wirklich. Realistisch war für mich Ozeanien und Japan. Jedoch hatte ich bereits immer schon einen Zugang zu japanischer Geschichte, der Kultur und insbesondere des Essens gehabt. Somit war für mich klar → ich möchte nach Japan.

Das Bewerbungsverfahren war recht anstrengend und erstreckte sich über mehrere Monate. Jedoch hatte ich mich gut auf die Auswahlgespräche vorbereitet und auch meine Englischskills vorher nochmal aufgefrischt. An der Stelle möchte ich gerne betonen, dass du dir im Klaren sein solltest, dass du vorallem auch als Botschafter der Universität Heidelberg ins Ausland gehen darfst. Das sollte nicht vergessen werden. Im Laufe meines Aufenthaltes wurde ich häufig nach Informationen über die Stadt, die Universität oder generell über deutsche Geschichte gefragt.

Da ich Lehramt mit den Fächern Biologie und Sport studieren mag des den Ein oder Anderen überraschen, dass ich mir das forschungsorientierte COLABS-Programm der Tohoku Universität ausgesucht habe. Auch diese Bewerbung ist etwas nervenaufreibend, da man eine Zusage erst relativ kurzfristig zum Semesterbeginn erhält. Um sich überhaupt bewerben zu dürfen, ist es wichtig einen Professor vor Ort zu finden, der einem während des Aufenthalts unterstützt. Ich hätte mit Nagatomi Sensei keinen besseren erwischen können. Bereits nach meiner ersten E-Mail, in welcher ich Interesse an seinen Projekten bekundete, lud er mich zu einem Zoom Meeting ein. Er überraschte mich direkt damit, dass es mich mit „Guten Morgen Manuel“ begrüßte. Denn mein Professor war teilweise in Deutschland groß geworden und hat bis heute ein gutes Verhältnis zu allem Deutschen. Ich durfte bereits vor meinem Aufenthalt an wöchentlichen Meetings teilnehmen und so die Mitarbeiter und Projekte kennenlernen. Dies ist aber nicht Normalität und ich kann mich nur glücklich schätzen.



### Einreise

Ich empfehle jedem alle Unterlagen zusammen in einem Ordner im Handgepäck mitzunehmen. So geht es bei der Einreise deutlich schneller. Ich habe noch nie so viele Menschen gesehen wie im Narita Airport. Aber ich konnte nur daran denken, dass die gleiche Menschenmasse vermutlich tagelang an den Schaltern gewartet hätte, wenn es um einen deutschen Flughafen gehen würde. Es waren 22 Schalter besetzt und auch wenn ich zwei Stunden warten musste, es ging voran. Ein Bus nach Shinjuku (der große Bahnhof) war schnell gefunden und ich verbrachte die ersten Stunden in Tokyo. Ich übernachtete in einem Kapsel Hotel nahe des Shinjuku Bahnhofs und konnte gar nicht richtig verarbeiten, dass ich endlich in Japan war.

Am nächsten Tag hatte ich mir online ein Ticket gekauft für einen Bus von Shinjuku nach Sendai. Die Fahrt war sehr angenehm (Dauer ca. 6h) und auf dem Weg blühten überall die Kirschbäume.



## **Ankunft**

Die Ankunft verlief einfach. In meinem Haus (Sanjo 1) gab es ein Office. Die, auch über das Semester immer, hilfsbereiten Damen wiesen mich ein und zeigten mir mein Zimmer. Auch bei den ersten Zahlungen wurde einem geholfen. Die Miete ist deutlich billiger als in Heidelberg. Ich glaube letztlich habe ich ca. 120 Euro/ Monat gezahlt. Ich würde den Leuten die in Aobayama (ein Campusgelände auf dem Berg) studieren jedoch empfehlen dorthin zu ziehen, da der Weg von Sanjo dorthin schwierig, lang und mit der Zeit teuer ist. Da ich jedoch in der School of Medicine auf dem Seiryō Campus arbeitete, war die Lage für mich perfekt, zumal ich nach einigen Wochen von der Sekretärin des Labors ein Fahrrad bekam.

Ich hatte schnell ein Projekt gefunden und nutzte die ersten Wochen mich einzuarbeiten.



## **Zu COLABS**

COLABS ist ein ziemlich kompetitives Programm, da sich Studierende aus aller Welt darauf bewerben können. Wichtig ist euch an alle Deadlines zu halten. Hierfür empfehle ich dringen euch früh um einen Platz zu bemühen. Bevor Ihr euch nämlich für das Stipendium bewerben könnt, müsst ihr die Zusage eines Dozenten vor Ort der euch während eures Aufenthalts betreut. Mit diesem klärt Ihr vor Beginn eure Forschungsfrage und Methodik ab. Ich rate euch dazu den Dozenten auch nach der Teilnahme von Online- Meetings zu fragen, da Ihr so die Gelegenheit habt schon im Vorfeld alle laufenden Projekte und Mitarbeiter kennenzulernen.

## **Leben vor Ort**

Wie bereits erwähnt, nahm ich an einem forschungsorientierten Programm teil. Somit besuchte ich keine Vorlesungen, sondern war Teil eines Projektes. Ich besuchte dennoch zusätzlich einen Sprachkurs. Denn wo, wenn nicht dort. Es gab mal mehr und mal weniger im Labor zu tun und sowohl mein Professor als auch das ganze Team half mir bei Fragen immer weiter. Es gibt verschiedene Modelle wie das COLABS-Programm absolviert werden kann, aber das wird in den Einführungsveranstaltungen alles sehr verständlich thematisiert.

Essen gehen in Japan ist nicht billiger als sich etwas zu kaufen und es sich selbst zu kochen. Nur dass es dann vielleicht besser schmeckt. Probiert euch aus. Von Sushi, Ramen bis hin zu Okonomiyaki, Takoyaki und Tempura gibt es einfach viel auszuprobieren. In Sendai ist besonders Rinderzunge (Gyuutang) eine Delikatesse.

Da ich anfangs wirklich überhaupt kein japanisch konnte, machte ich mir einen Spaß daraus wild auf die Karte zu zeigen und das Beste zu hoffen. Enttäuscht wurde ich nie. Manchmal nur komisch angeschaut. Genau in diesen Situationen konnte ich später jedoch meine Sprachskills üben. Wichtig ist einfach: Versucht es. Die Japaner sind sehr hilfsbereit und



werden versuchen euch zu verstehen. Und ich habe selten so glückliche Gesichter gesehen, wie von jenen mit denen ich japanisch sprach. Die Menschen werden direkt viel offener

Sendai an sich ist eine echt tolle Stadt mit einer coolen Geschichte (mit der ich hier nicht langweiligen möchte, aber es lohnt sich die Artikel mal durchzulesen). Ich habe viel Zeit damit verbracht mit meinen neu gewonnen Freunden einfach in der Stadt herumzufahren und Dinge zu sehen.

### Zu besuchende Orte

- Matsushima
- Tokyo
- Kyoto
- Osaka
- Iga
- Himeji
- Hokkaido
- Nikko National Park
- Mt. Zao
- Fuji
- Niigata
- Kanazawa

### Fazit

Für mich war es die beste Zeit meines Lebens. Ich habe in Sendai sehr gute Freunde gefunden und Erfahrungen gemacht, die ich in Deutschland nie hätte machen können. Traut euch, geht auf die anderen zu, dann werdet Ihr in Sendai eine vielversprechende Zeit haben. Ich konnte sowohl fachlich als auch menschlich sehr viel dazulernen und plane bereits meinen nächsten Aufenthalt in Japan im März 2024. Ich werde vermutlich noch die nächsten Jahre von meiner Zeit in Sendai schwärmen und kann es jedem nur nahe legen sich an der Tohoku University zu bewerben. Bei Fragen meldet euch gerne bei mir.

Und im Anschluss noch eine kleine Bilderinspiration :D









